

|                                                                                                                                                         |                                         |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------|
| <b>Raum 1 Informationsdienst</b>                                                                                                                        | Red./V.i.S.d.P.: Thilo Götze Regenbogen |
|                                                                                                                                                         | Postfach 1288, 65702 Hofheim a. Taunus  |
| Ausgabe/Ausdruck: Darmstadt 100512                                                                                                                      | F/M:++49619243209, tgr@tgregenbogen.de  |
| Hrg. vom Raum 1 Forschungsinstitut für Gegenwartskunst TGR Hofheim am Taunus                                                                            |                                         |
| © EygenArt Verlag in Raum 1, Hofheim 2012. Nachdruck oder anderweitige auch digitale Publikation nur mit dem schriftlichen Einverständnis des Verlages. |                                         |
| Kostenlose Aufnahme in den Verteiler/Zusendung der Originaldatei auf Mailanfrage.                                                                       |                                         |

## Mathildenhöhe Darmstadt: A House Full Of Music bis 9.9.



Joe Jones (1934-1993), Music Machines (Ausschnitt), Film mit John Cage, © Mathildenhöhe Darmstadt 2012  
Foto: Thilo Götze Regenbogen

„Mathilda is calling“ again und alle sollten kommen. Was hier zu sehen und vor allem zu hören ist, was als Parcour, Forschungsfeld, Wochenendvergnügen, Hindernislauf, Abenteuerspielplatz und natürlich auch als ernsthafte Kunstausstellung, bei der man keineswegs alles anfassen darf, erlebt werden kann, ist zugleich eine Hommage an John Cage, Yoko Ono, Nam June Paik und die

von dem Litauer George Maciunas (1931-1978)<sup>1</sup> begründete Fluxus-Bewegung. Mit über 350 Exponaten der unterschiedlichsten Art ist eine der großen kulturgeschichtlichen Präsentationen entstanden, wie man sie seit Jahrzehnten vom Institut Mathildenhöhe der Wissenschaftsstadt Darmstadt erwarten darf und auch in schöner Regelmäßigkeit geliefert bekommt.



George Maciunas bei der Aufführung von *One for Violin Solo* von Nam June Paik, 1964, Fotografie, 25,4 x 20,3 cm, Courtesy Paula Cooper Gallery, New York, Foto: Peter Moore © Estate of Peter Moore / VAGA, NYC

Der 100. Geburtstag des Komponisten, Performers, bildenden Künstlers und Schriftstellers John Cage (1912-1992)<sup>2</sup> in diesem Herbst bildet einen Dreh- und Angelpunkt des Ganzen. Henry Cowell-, Suzuki Daisetz-, Jawlensky- und Schönberg-Schüler, ist Cage der bedeutendste Anreger der Fluxus-Bewegung und einer der wichtigsten und umfassendsten Künstler der Weisheitsmoderne. In einer originellen Verbindung von amerikanischem Pragmatismus und moderner Zen-Rezeption entwickelte er I Ging- und computergestützte Methoden zur bewußten Verwendung des Zufalls als Gestalter in seinen subtilen kompositorischen und bildkünstlerischen Werken: in der Ausstellung findet sich ein aufwendiger Acrylglaskasten mit einer häßlichen zeitgenössischen Ausgabe des Buches der Wandlungen. Ein großer Aphoristiker, sanftmütiger Lektor und Lehrer der tiefgründigsten Fluxus-

<sup>1</sup> Vgl. Ralf Beil/Peter Kraut (Hrsg.), *A House Full of Music: Strategien in Music und Kunst*, Ostfildern: Hatje Cantz Verlag 2012 (Abk. „A House Full of Music 2012“), S. 146-147.

<sup>2</sup> A House Full of Music 2012, a.a.O., S. 144 wird z.B. ein Brief von Cage vom 17.1.1950 an den französischen Avantgarde-Komponisten Pierre Boulez aus der Zeit der US-amerikanischen Kommunisten-Hatz zitiert, in dem Cage erwähnt, er habe eine Firma *Capitalist Inc.* gegründet, denn „damit können wir nicht als Kommunisten angeklagt werden.“ Dies ist von der Art Engagement mit Humor und gleichzeitig List, welche auch *A House Full of Music* durchzieht.

Lehren, gilt Cage's kulturfeldüberschreitende, Kunst und Musik, Philosophie und Poetik umfassende Forschungstätigkeit und Praxis dem jetzigen Mastermind der Darmstädter Mathildenhöhe, Direktor und Chefkurator Ralf Beil, neben Eric Satie, Marcel Duchamp, Nam June Paik und Joseph Beuys als die maßgebliche strategische Wegbereitung und Pionierarbeit, die auf sehr originelle und zum Teil spektakuläre Weise den Ausgangspunkt für das aktuelle Darmstädter Großprojekt zu Kunst und Musik<sup>3</sup> bildet. Unter den Cage-Exponaten finden sich neben den Partituren für *Music for Marcel Duchamp* (1947), *Music of Changes* (1951) und *4'33"* (1952) Programmzettel, Objekte, Filmdokumente und 16 Fotografien der Bremer Aufführung von *A House Full of Music* im Überseemuseum 1982.



I Ging: Das Buch der Wandlungen. Zuerst 1924 von Richard Wilhelm ins Deutsche übersetztes chinesisches Weisheits- und Orakelbuch © Mathildenhöhe Darmstadt 2012. Foto: Thilo Götze Regenbogen

Zwölf grundlegende Strategien bilden ein Strukturelement der Gesamtdarstellung auf der Mathildenhöhe: Speichern und Collagieren, Schweigen, Zerstören und Rechnen, Würfeln, Fühlen und Denken, Glauben und Möblieren, Wiederholen und Spielen. Leicht erkennbar, daß diese Tätigkeitsfelder verschiedenen logischen Orten zugehörig sind, also nicht Bestandteile einer kohärenten Theoriebildung sein können. Der Ansatz ist pragmatisch, die Begriffe sind Gliederungstabellen für Ausstellungsbereiche, Überschneidungen unvermeidlich, ja vielen der ausgewählten Werke notwendig immanent. „You don't have to call it music, if the term shocks you!“ (John Cage) und es darf alles auch einfach als Spiel oder Aktionskunst oder Installation begriffen werden. Der christlich überkommene Begriff „Glauben“ etwa taugt schon seit 200 Jahren nicht mehr zur Beschreibung spiritueller Befindlichkeiten im Zeitraum der Moderne. Er

<sup>3</sup> Kunst zum Hören: *A House Full of Music*, der offizielle Audioguide mit Bildband zur Ausstellung auf der Mathildenhöhe Darmstadt, Ostfildern: Hatje Cantz Verlag 2012.

sollte nur noch da Anwendung finden, wo er hingehört: in der Kirchenkunst. Aber, wie gesagt, „you don't have to call it faith..“<sup>4</sup>

Grandios dagegen die Arbeit von Cage aus dem Jahre 1989, entstanden nur drei Jahre vor seinem plötzlichen Tod beim Erscheinen unerwarteter Besucher an der New Yorker Wohnungstür: *Please Play: or the Mother, the Father, or the Family*, bestehend aus geschichteten verschiedenfarbigen Stoffen und Holzplatten, gewichtig beschwert von einem umgekehrten Konzertflügel<sup>5</sup>. Es ist eine Musik- und Stille-Skulptur, die ähnlich den Fernsehmonitoren in Paik's Video-Skulpturen (kein Beispiel in der Ausstellung) oder auch den „Tasten“ in seinem *Urklavier* (1980) nicht mehr im ursprünglichen Sinne benutzt werden kann, sondern zur Kontemplation einlädt oder genauer gesagt den Quantensprung vom Musikinstrument zum Kunstwerk markiert, also einen Kulturfeldwechsel<sup>6</sup>.



John Cage, *Please Play: or the Mother, the Father, or the Family*, 1989. Konzertflügel, Stoffe, Holzplatten, 172 x 150 x 160 cm, © Courtesy Mudima. Fondazione per l'Arte Contemporanea, Mailand. Foto: Thilo Götze Regenbogen 2012

<sup>4</sup> Vgl. dazu *A House Full of Music* 2012, a.a.O. S. 278-279, wo es auch nicht um praktizierte Religion geht, sondern um „die Idee einer automatenhaft herstellbaren Erzeugung religiösen Gefühls..“ (Oliver Sturm zu seiner Installation *Gebetomat*, 2008) - also um Konzeptkunst.

<sup>5</sup> *A House Full of Music* 2012, a.a.O., S. 290-291.

<sup>6</sup> Vgl. Thilo Götze Regenbogen, *Feldbefreier in Kunst, Weisheit und Wissenschaft: Buddhismus und Kunst*, Zweiter Teil, Band 3 der Schriftenreihe des Raum 1 Forschungsinstituts für Gegenwartskunst Hofheim am Taunus im diagonal-Verlag Marburg, Dezember 2010 (Abk. „Feldbefreier 2010“), S. 192 ff.

Natürlich kann man auch mit einem solchermaßen präparierten Klavier noch percussiv Töne erzeugen, aber sie werden nicht an Piano erinnern. Es geht hier also ganz entschieden um Stille, soweit es die musikalische Dimension der Skulptur anlangt. Stefan Fricke hat in seinem Katalogbeitrag sehr richtig auf die Verwandtschaft mit dem Kôan hingewiesen, einer Zen-Methode, die hauptsächlich in der japanischen Rinzaï-Schule<sup>7</sup> angewandt wird und die es dem Schüler unmöglich macht, eine logische Antwort auf die Frage des Meisters zu finden – es gibt sie nicht, diesseits des Satori<sup>8</sup> glaubt man das aber. Deswegen das Sitzen, das kein Glaube überlebt. So gelangt der Praktizierende in der Kontemplation über sein vom Meister erhaltenes Kôan jenseits des konventionellen Verstandes und findet schließlich zu einer existentiellen Antwort, die sich gleichfalls paradox ausdrücken kann. Eine „Gedankenübung“ ist dies freilich nicht.

Man könnte noch darüber spekulieren, was nun „Mutter“, „Vater“ oder „Familie“ in Titel und Werk von Cage meinen könnten, wenn man nicht im Hintergrund das breite Grinsen von Cage sehen könnte, das sich durch die ganze Ausstellung auf der Mathildenhöhe zieht.

**„Jeder neue Gegenstand, wohl beschaut, schließt ein neues Organ in uns auf.“**

Johann Wolfgang von Goethe<sup>9</sup>

Seit dem 13.5. und noch bis zum 9.9.2012 zeigt die Mathildenhöhe Darmstadt *A House Full of Music: Strategien in Musik und Kunst* und darin einbezogen eine grandiose Arbeit von Robert Filliou, die soweit ich mich erinnere, zum ersten Male von ihm mit 5000 Würfeln installiert worden ist in der epochalen Ausstellung „von hier aus“ (Beuys-Titel), welche Kasper König 1984 in Düsseldorf gezeigt hat<sup>10</sup>. Von einer Modifikation einmal abgesehen, die Wolf Kahlen 1988 vorgenommen hat, trägt sie den Titel *EINS.UN.ONE...* (1984) und besteht aus verschiedenen großen Würfeln in den Primärfarben und Schwarz und Weiß, über deren genaue Gesamtsumme heute verschiedene Angaben kursieren (in Darmstadt 16000) und die auf jeder ihrer jeweils sechs Seiten nur einen einzigen Würfelpunkt zeigen.

Robert Filliou (17.1.1926 - 2.12.1987), Künstler-Wissenschaftler-Meditierer und neben Joseph Beuys und John Cage einer der weltweit wichtigsten Aktivisten der Fluxus-Bewegung, Freund von Sogyal Rinpoche und Louwrien Wijers, ist 1985 Mitbegründer der "Art of Peace Biennale" in Hamburg und als einer der wenigen Künstler des 20. Jahrhunderts Absolvent einer tibetisch-buddhistischen Dreijahresklausur<sup>11</sup>. Robert Filliou wurde 1926 in Sauve/Frankreich als

<sup>7</sup> Eigentlich chinesischen Ursprungs (kung-an) in der Traditionslinie von Lin-chi I-hsüan (gest. 866/67).

<sup>8</sup> Zen-Begriff für die Erfahrung des grundlegenden, non-dualen Erwachens.

<sup>9</sup> Johann Wolfgang von Goethe, Bedeutende Fördernis durch ein einziges geistreiches Wort, in: ders., Goethes Werke (Hamburger Ausgabe), Bd. XIII, München: Verlag C. H. Beck (1981) 1989, S. 37-41, hier S. 38.

<sup>10</sup> Vgl. von hier aus: Zwei Monate neue deutsche Kunst in Düsseldorf, hrsg. v. Kasper König, Köln 1984, S.13 f. Der nicht ganz passende Untertitel darf über die Qualität der legendären Ausstellung auf dem Kölner Messegelände 28.9.-2.12.1984 unter der Federführung von Kasper König nicht hinwegtäuschen: Robert Filliou, Nam June Paik, Herman de Vries u.v.a. Künstler von Weltformat zeigten wunderbare Arbeiten. *EINS.UN.ONE...* von Filliou scheint im Juli desselben Jahres auch schon in der Kestner-Gesellschaft Hannover gezeigt worden zu sein. Ob die Filliou-Retrospektive im Sprengelmuseum Hannover, die 1984 begann und in der Kunsthalle Bern und dem Pariser Musée d'Art Moderne gezeigt wurde, diese Arbeit ebenfalls enthielt, ist mir noch nicht bekannt.

<sup>11</sup> Vgl. Robert Filliou, Bruxelles/Hamburg/Paris: Editions Lebeer Hossmann 1990, S. 212. *EINS.UN.ONE...* ist hier das Umschlagmotiv und zusätzlich S.194/195 abgebildet und zwar immer randlos, so daß die Würfel ins Unbegrenzte verweisen. Die Wanderausstellung wurde 1990/91 in Nîmes, Basel, Hamburg und Paris gezeigt. Vgl. auch: Robert Filliou spricht über die Integration des Dharma in seine Arbeit als Künstler, in: Thilo Götze

Sohn einer französischen Textilarbeiterin und eines amerikanischen Abenteurers geboren.<sup>12</sup> Nach Schule und Internat schloß er sich der Résistance an und wanderte schließlich 1946 in die USA aus.

Er hat in den USA und Südkorea gearbeitet, in Los Angeles Ökonomie studiert, in Ägypten, Spanien, Italien, Frankreich, der Schweiz und in Deutschland gelebt und seine künstlerischen Arbeiten und Publikationen sind in bedeutenden Sammlungen vertreten. Robert Filliou gehört neben den schon genannten und Nam June Paik zu den wichtigen Anregern der Gegenwartskunst und zu den maßgeblichen Wegbereitern einer von Weisheit und Humor geprägten Kunstauffassung der Zukunft. Insbesondere seine letzten Arbeiten, Briefe und Initiativen während und seit der Gastprofessur an der Hamburger Kunsthochschule 1982 können als noch längst in ihrer Bedeutung garnicht



Robert Filliou (1926-1987), *EINS, UN, ONE...*, 5000 Holzwürfel, 1984 (Detail 2012)  
© Sammlung MAMCO, Genf und Mathildenhöhe Darmstadt  
Foto: Thilo Götze Regenbogen

ausgeschöpfte starke Impulse gelten, welche in die Gegenwart und Zukunft hineinwirken:

- die Begründung der Art of Peace Biennale,

---

Regenbogen (Hrsg.), Magazin 223..4, Kriftel am Taunus: EygenArt Verlag, Mai 1992, S. unpag. (2-12) und Robert Filliou, *Genie ohne Talent*, Katalog der Ausstellung im museum kunst palast Düsseldorf 26.7.-9.11.2003, Ostfildern: Hatje Cantz 2003.

<sup>12</sup> Künstler, Kritisches Lexikon der Gegenwartskunst, München 1989.

- die Dreijahresklausur im Buddhistischen Kloster in der Dordogne/Frankreich seit 1984,
- der Brief an Louwrien Wijers<sup>13</sup> aus dem Todesjahr 1987 und
- die universale und tiefgründige Arbeit EINS.UN.ONE...

Auf der Forschungslinie seiner

1. EXPOSITION INTUITIVE (1966), des
2. RESEARCH ON THE ORIGIN (1974) und der
3. EXPOSITION FOR THE THIRD EYE (1968-71)

liegt eine der letzten Arbeiten von Robert Filliou: Die 5000 Einserwürfel in den Primärfarben, Schwarz und Weiß mit dem Titel EINS.UN.ONE..., vermutlich zum ersten Male installiert vom Künstler, Marcelline und Marianne Filliou Düsseldorf 1984 und im gleichen Jahr im Sprengel-Museum Hannover. 1988 folgte dann Wolf Kahlen in der Ruine der Künste Berlin<sup>14</sup>, welcher den Boden zweier offener Halbräume dieses einzigartigen Ortes in Dahlem mit den Würfeln gestaltet hat – ein großer Wurf auch deswegen, weil diese Installation eine Trennwand zugleich umfaßt wie überschreitet. Auf Kreisform begrenzt zeigte dann 2008-2009 das Münchner Haus der Kunst die Arbeit<sup>15</sup>, welche zu Beginn von Filliou als Mandala konzipiert worden war.<sup>16</sup>

Eine erste Entwurfszeichnung der Installation von 1984 heißt noch "Mandala" und ist auch so aufgebaut wie ein aus Würfelgruppen gelegtes Mandala. Es hat sich aber wohl bald herausgestellt, daß der Zufallswurf aller Würfel ein lebendigeres Fluxus-typisches Bild ergibt und jeder Würfel für sich schon ein essentielles Mandala darstellt: Die Kreisform jeder Seite hat als Mitte die Eins und der Würfel als solcher drei Symmetrieachsen, sechs Quadrate usw.<sup>17</sup>

Seit 1991 schließlich ist der grüne Einserwürfel von *Harlekin Art* (heute Sammlung Ute und Michael Berger, Wiesbaden) zu einem Identitätssymbol von *Raum 1* geworden, weil hier die drei Stränge zusammengeführt werden, von denen Filliou in seinem berühmten Brief vom November 1987 schrieb: Lernen, Verlernen und Wissen.

Wo nun liegt in diesem Feld die Darmstädter Installation von *EINS.UN.ONE...?* Wenn ich mich nicht verhört habe, so erwähnte Ralf Beil während des Presserundgangs, daß er seine Kinder habe das Ganze gestalten lassen. Was vorliegt, ist jedenfalls eine so niemals zuvor praktizierte *Verdichtung* der Würfelsammlung. Bei Verdichtung verschwindet der sichtbare Zwischenraum, es kommt zu Überlagerungen und zum Verschwinden einzelner Würfel. Auch

<sup>13</sup> Der Brief *Zugehend auf eine Biennale des Friedens, Hamburg 1985* in deutscher Übersetzung von U We Claus, in: Louwrien Wijers, *Schreiben als Plastik*, Berlin/London/Amsterdam 1992, S. 274-75.

<sup>14</sup> Wolf Kahlen, *Ruine der Künste (Über Zeit) Lichtjahr 19Hundertdoppeltunendlich*, Berlin: Edition Ruine der Künste 1988, S. 138-140 (Ausstellung 30.10.-26.11.1988).

<sup>15</sup> Vgl. *Spuren des Geistigen/Traces du Sacré*, Katalog der Ausstellung im Haus der Kunst München 19.9.08-11.1.09, Kuratoren: Jean de Loisy/Angela Lampe, München u.a.: Prestel Verlag 2008, S.106-107. Die deutsche Fassung der Ausstellung des Centre Pompidou zeigt mit dem Titel „Spuren des Geistigen“ an, daß sich das Heilige hier in der Kunst nicht mehr blicken lassen darf. Gleichwohl eine verdienstvolle Aktualisierung mit Kupka, Ranson, Sérusier, Michaux, Fuchs, Paik und Robert Filliou's *EINS.UN.ONE...*

<sup>16</sup> Robert Filliou, *EINS.UN.ONE...(Mandala)*, Erste Entwurfszeichnung zur Installation, Bleistift auf Papier, 29,7 x 21 cm, 1984, in: Kunsthalle Palazzo Liestal (Hrsg.), *Ruine der Künste Berlin*, Kunsthalle Palazzo Liestal 25.5.-29.6.1991, Mai 1991, unpag. S. (Sammlung Ute und Wolfgang Feelisch).

<sup>17</sup> Künstler, a.a.O., Abb. 16.

der Kreisumfang und Durchmesser ist kleiner als bei allen anderen bisherigen Installationen der Arbeit und sie verweist so kompakt nicht mehr auf das Unbegrenzte. Zumindest das Verdichtungsphänomen scheint mir charakteristisch für *A House Full of Music 2012*.

Der Komponist und Musiker Heiner Goebbels hat die „extrem reiche und dichte Ausstellung“ wie er sagt, durch die Ton- und Video-Installation *Genko-An 64287 – 2* („Walden-Voices“) und *64287 – 1* in der historischen rechten und linken Speicherkammer des Wasserreservoirs der Mathildenhöhe ergänzt (Mitarbeit Matthias Mohr und René Liebert). Auslöser für diese neue, gänzlich im Dunkeln liegende Arbeit auf 1000 m<sup>2</sup> war der Besuch in dem buddhistischen Tempel Genko-An in Kyoto vor 20 Jahren, das Doppelspiel zweier Fensteröffnungen dort, einer quadratischen als *Fenster der Verwirrung* und einer runden als *Fenster der Erleuchtung*, zweier Wahrnehmungen, der Raum des Hörens, ein Raum des Sehens<sup>18</sup>. Eine 6-Kanal-Klanginstallation, eine Orchester-Komposition zu Henry David Thoreau's „Walden“ (1854)<sup>19</sup>, das Ganze ebenfalls eine Hommage an John Cage.



Heiner Goebbels, *Genko-An 64287*, Sound- und Video-Installation, 2012 (Detail), Foto: Thilo Götze Regenbogen

Goebbels will damit, wie er sagt, der Imagination zuarbeiten, aber keine bestimmten Inhalte vorgeben, eher „der Imagination Räume öffnen“. Henry David Thoreau lebte 1817-1862. Nach Studien in Harvard (USA), einer Tätigkeit als Lehrer, Landvermesser, Schriftsteller eng befreundet mit dem Philosophen

<sup>18</sup> Vgl. *A House Full of Music 2012*, a.a.O., S. 352-353.

<sup>19</sup> Henry David Thoreau, *Walden oder Leben in den Wäldern*, Zürich: Diogenes Verlag 1971. Vgl. auch Feldbefeier 2010, a.a.O., S. 97, 124.

Ralph Waldo Emerson. 1844 erste Übersetzung aus dem buddhistischen Lotus Sutra. 1845-47 in einer selbstgebauten Blockhütte am Walden-Teich bei Concord/Mass./USA; 1854 erscheint sein Buch "Walden oder Leben in den Wäldern", in dem er ein selbstgenügsames Leben im Einklang mit der Natur propagiert. Er war ein scharfer Kritiker des Imperialismus, des Materialismus und der Sklaverei. Seine Schriften zum zivilen Ungehorsam beeinflussten Lew N. Tolstoi, Mahatma Gandhi, Martin Luther King und die 68er Studentenbewegung. Die Ton-Installation von Heiner Goebbels zitiert in der rechten Speicherkammer Fragmente aus „Walden“ mit Bob Rutman (Steel Cello, Bow Chimes, Vocals) und dem Ensemble Modern, sowie ethnografische, historische Aufnahmen aus Tuva, Griechenland, Kolumbien u.a.O., sowie Stimmen von John Cage, Sainkho Namtchylak, Marina Abramovic, André Malraux u.a. (60 Min. loop). Die Videoarbeit *Genko-An 64287-1* zeigt in der linken Speicherkammer die Performerin Carlotta Engelkes in Kostümen von Florence von Gerkan und im Licht von Klaus Grünberg. Schließlich erscheint ein grünlich schimmerndes Quadrat und auf der anderen Seite über dem Wasser ein ebensolcher Kreis.

Unter dem Titel „MUSIK GEGEN MAUERN: Das akustische Muss von Fluxus“ findet am Donnerstag, den 30. August, 19.30 Uhr im Museum Künstlerkolonie, Olbrichweg 13a, ein Vortragsabend mit dem Fluxus-Spezialisten Stefan Fricke statt. Nach Dadaismus und Futurismus in den 10er und 20er Jahren des 20. Jahrhunderts war Fluxus ab den 60er Jahren die dritte große Zeit der künstlerisch forcierten Ton- und Musikexperimente. Zahlreiche Werke in der Ausstellung „A House Full of Music“ machen dies deutlich. „Die Mauern zum Einsturz bringen“ ist *eine* Bedeutung, die das lateinische Adjektiv „fluxus“ haben kann. Bekannt sind aber die Übersetzungsmöglichkeiten „fließend, wandelbar, wankend“.

Als der aus Litauen stammende US-Amerikaner George Maciunas dieses Kunstwort um 1960 prägte und es zwei Jahre später, im September 1962 durch die *Internationalen Festspiele Neuer Musik in Wiesbaden* in eine breite Öffentlichkeit hievte, wußte noch niemand so recht, was eigentlich damit gemeint ist. Und auch heute, sechs Jahrzehnte danach, gibt es immer noch divergierende Auffassungen davon, was das ist: Fluxus. Es ist sicher nicht nur Musik, aber der Geist der Musik, ihre abendländische Tradition, ihr Inventar, ihre artifizielle(n) Idee(n), das ist der fluxeske Humus. Auf ihm gedeihen die fluxistischen Partituren, aus ihm nährte sich die „Neueste Musik“, gegen ihn aber wendet sich auch die Fluxus-Musik, bisweilen kämpferisch, stürmisch, gar destruktiv, mithin überaus liebevoll, indem Nebensächlichkeiten der Musikpflege zu Hauptsachen werden. Fluxus (-Musik) spielt mit dem Gewohnten in anderen Arrangements – von leicht bis schwer, von humorvoll bis aggressiv. Jedenfalls gerät vieles ins Wanken, wenn man sich auf Fluxus einlässt. Das haben die Fluxisten (der Ausdruck Fluxus-Künstler, obwohl paradox, ist durchaus auch fünfzig Jahre danach noch im Gebrauch) kurzweilig und nachhaltig bewiesen. Die „Mauern der Wahrnehmung“ fallen, wenn wir uns fallen und etwas einfallen lassen<sup>20</sup>.» (Stefan Fricke). Stefan Fricke (Frankfurt am Main/Berlin) ist Redakteur für Neue Musik beim Hessischen Rundfunk (hr2-kultur) und Musikpublizist.

---

<sup>20</sup> Das ist zwar ein Metaphernfehler, denn Wahrnehmung kann keine Mauer sein, aber so steht es nun mal in der offiziellen Ankündigung der Mathildenhöhe.

## 24 STUNDEN SATIE. Die Musikperformance „Vexations“

Ein Höhepunkt des Rahmenprogramms der Ausstellung „A House Full of Music“: Nonstop von Samstag, 16. Juni, 15 Uhr bis Sonntag 17. Juni 15 Uhr im Foyer des Ausstellungsgebäudes Mathildenhöhe Darmstadt. Eric Satie (1866-1925): Ernst und heiter sind bei diesem französischen Komponisten simultan, zwei Augen Musik (weinend/lachend), vom Entweder-oder zum Sowohl-als-auch gehend: "Ich schillere". Ein Amateur in vielem, schuf er zahlreiche "Miniatur-Gesamtkunstwerke". Als armer Cabaret-Pianist in Paris schrieb er unvergeßliche Klavierwerke, Aphorismen, verrichtete Sozialarbeit, gründete eine Einmannkirche mit eigener Zeitung. Studien der Neogregorianik, Zusammenarbeit mit Cocteau und Picasso für die Bühne, von großem Einfluß auf Cage. Sehr vieles in Cage's Ausdrucksmitteln findet sich schon bei Satie, z.B. seine besondere Kalligrafie.

Erik Satie gehört zu den herausragenden Musikdenkern der Moderne. Bei „Vexations“ aus dem Jahr 1893 handelt es sich um die früheste und radikalste Wiederholung in der Musikgeschichte. Ganze 840mal muss das Klavierstück laut Anweisung von Satie gespielt werden. Auf der Mathildenhöhe Darmstadt wird genau dies in der Nacht vom 16. auf den 17. Juni der Fall sein:



Eric Satie (1866-1925), Fotografie 1909,  
Archives de la Fondation Erik Satie, Ornella Volta, Paris.

Rund um die Uhr spielen die vierundzwanzig Pianistinnen und Pianisten der Akademie für Tonkunst Darmstadt jeweils für eine Stunde Saties revolutionäre Musik. Bei der Welturaufführung 1963 in New York, organisiert von keinem geringeren als John Cage, gab es nur einen einzigen Zuhörer, der die ganze Zeitspanne anwesend war. Sorgen Sie dafür, daß es auf der Mathildenhöhe Darmstadt mehr sein werden!

Björn Lehmann, Friederike Richter und die beiden Klavierklassen der Pianistin und des Pianisten der Akademie für Tonkunst Darmstadt spielen 840mal Erik Saties „Vexations“ am Flügel im Foyer des Ausstellungsgebäudes Mathildenhöhe Darmstadt. Parallel dazu findet auf dem Freigelände vor dem Ausstellungsgebäude eine Openair-Filmnacht statt. Ab 22 Uhr zeigt die

Mathildenhöhe Darmstadt den Musikfilmklassiker „Das Piano“ von Jane Champion. Das Permanentkonzert im Foyer und die Filmnacht sind bei freiem Eintritt zu erleben. Die Ausstellung „A House Full of Music“ mitsamt dem Wasserreservoir und dem Café-Restaurant Mathildenhöhe sind an diesem Samstagabend außerplanmäßig bis 24 Uhr geöffnet. Die Gesamtveranstaltung „24 Stunden Satie“ wird organisiert vom Institut Mathildenhöhe Darmstadt in Zusammenarbeit mit der Akademie für Tonkunst.

Erik Satie schreibt 1893 eines der revolutionärsten Stücke der westlichen Kunstmusik, das erstaunlicherweise erst rund siebzig Jahre später seine Wirkung zu entfalten beginnt. Schuld daran ist der einfache Umstand, dass „Vexations“ (was auf Französisch soviel heißt wie Schikanen oder Demütigungen) 1949, also lange nach Saties Tod, in Druckform erscheint, und erst am 9. September 1963 im New Yorker Pocket Theatre uraufgeführt wird. Für die Organisation des Ereignisses zeichnet John Cage verantwortlich. Das kurze Klavierstück, das „sehr langsam“ zu spielen ist, schwebt harmonisch frei, ist also ohne tonale Melodieführung, harmonische Spannung oder Auflösung; es hat keine Taktstriche, und es muss 840-mal wiederholt werden. Das dauert je nach Tempo zwischen 16 und 28 Stunden.

Cage versammelte 1963 zahlreiche Musiker, um das Werk erstmals integral aufzuführen, unter den Pianisten sind unter anderem John Cale, David Tudor, Christian Wolff, James Tenney und Cage selbst, die sich in regelmäßigen Abständen für jeweils 20 Minuten an den Flügel setzen. Die Aufführung beginnt um sechs Uhr abends und dauert bis zum nächsten Mittag – offenbar gibt es einen einzigen Zuhörer, der die ganze Zeitspanne anwesend ist. „Vexations“ negiert in kühnster Weise fast alles, was in der musikalischen Spätromantik um 1890 zentral ist: Dramatik, harmonische und kontrapunktische Ausweitung, Bewegung, Klangfarbenvielfalt, ausladende Form oder differenzierte Dynamik. Es stellt unmenschliche Forderungen an den Zuhörer (falls man dem Stück mit herkömmlichen Kriterien konzentriert folgen will) und an die Ausführenden, und es thematisiert den einzigen Punkt, den alle Musik dieser Welt verbindet:



Nam June Paik, Urklavier, 1980, Holz und Nägel, 10 x 40 x 20 cm,  
Sammlung Feelisch, Remscheid. Foto: Thilo Götze Regenbogen

den Faktor Zeit. Durch seine Überlänge ist man in „Vexations“ als Zuhörer nicht mehr in der vorgeschriebenen Spieldauer des Komponisten gefangen, sondern verfügt über seine eigene Zeit, man bewegt sich darin gewissermaßen wie in einer Klanginstallation. Es gibt wenig, was man in dieser Situation musikalisch analysieren könnte – letztlich wird so die eigene Wahrnehmung zum Thema. Damit nimmt Satie nicht nur seine eigene Idee einer „Musique d’ameublement“ vorweg, sondern auch spätere Formen der Konzeptmusik, die erst in den 1960er- und 1970er-Jahren entstehen. Das macht dieses Stück bis heute so einzigartig.

Ein umfangreiches Begleitprogramm mit Filmen von Oskar Fischinger, Ola Simonsson, Julie Taymor, Marie Losier, François Girard, einem Open-Air-Festival, einem Illuminationsfest, Klavierabenden, Kammerkonzerten, Musikperformances, Oper, künstlerischen Interventionen am Hauptbahnhof, Jazzkonzerten und Workshops, Konferenzen, Vortrags- und Diskussionsabenden und ein Fest für John Cage zur Eröffnung der 46. Internationalen Ferienkurse für Neue Musik zeigen die Ausstellung auf der Mathildenhöhe eingebettet in und bezogen auf zahlreiche Kontexte in Darmstadt selbst, aber auch regional und international.

***A House full of Music: Strategien in Musik und Kunst***, 13. 5. bis 9. 9. 2012, Mathildenhöhe Darmstadt, Institut Mathildenhöhe Darmstadt, Olbrichweg 13, 64287 Darmstadt, Öffn.: di-so 10-18 Uhr, do 10-21 Uhr. Im Internet: [mathildenhoehe.eu](http://mathildenhoehe.eu)